



Evangelisch-reformierte
Kirchgemeinde Olten



Kirchen-Info

Informationsbulletin der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten

Ausgabe 23, 7. Jahrgang

Januar bis März 2008

>> Wie betet man richtig?



Ich hatte eigentlich die Meinung, dass es gar kein falsches Gebet geben könne, weil Jesus doch sagt: «Bittet, so wird euch gegeben.» Doch selbst im engsten Kreis der Jünger war unklar, was rechtes Beten ist. Das

11. Kapitel des Evangeliums nach Lukas berichtet in diesem Sinn, wie die Jünger ratlos Jesus bitten: «Herr, lehre uns beten.» Darauf erzählt Jesus ein Gleichnis: Da ist ein Mann, der mitten in der Nacht überraschend Besuch von einem Freund bekommt und um Aufnahme bittet. Müde und hungrig wie dieser ist, muss er aufgenommen werden, denn Gastfreundschaft ist ein Gebot Gottes. Der Hausherr befindet sich in echter Not.

Jesus meint dazu: «Wenn ihr betet, so sollt ihr um das bitten, was euch echte Not bereitet.» In Not, wie jene Mutter, die von ihrem persönlichen Lernprozess mit dem Gebet berichtet: *Als meine erste Tochter geboren wurde, habe ich immer zu Gott gebetet, er möge mein Kind behüten an Leib, Geist und Seele; er möge es vor*

Krankheit bewahren, aber noch mehr vor Lüge und Falschheit, Neid und anderen bösen Dingen. Im Grunde, so weiss ich heute, sollte Gott aus meinem Kind etwas machen, was ihm bei mir nicht gelungen war, ein Ideal von Kind, ohne Schwächen. Bald musste ich erleben, dass auch mein Kind Fehler hatte: Ich ertappte es beim Lügen und war tief erschrocken. Diese Beobachtungen brachten meinen Glauben zum Wanken. Ich hatte doch zu Gott gebetet, dass er dem Kind solches ersparen möge. Aber er hatte mein Gebet, das doch ein gutes und erlaubtes Gebet war, nicht erhört. Ob am Ende das Beten überhaupt sinnlos sei, haderte ich. Bis mir eines Tages klar wurde, dass es für mich viel wichtiger sein würde, darum zu

beten, dass ich eine gute Mutter werden würde, statt dass zuerst meine Tochter ein 'gutes' Kind werde.

Das Gebet öffnete die Augen

Ich begann dann, so fuhr die Frau fort, neu zu beten, oft mehrmals am Tage. Ich bat Gott: Zeige mir, wie du mein Kind siehst und hilf mir, mein Kind so zu erziehen, dass es sich nach deinen und nicht nach meinen Vorstellungen entwickelt. Und eigenartig, ich begann, meine Tochter mit neuen Augen zu sehen, manchmal fast wie ein fremdes Kind, so, als sei es mir zur Pflege gegeben. Aber ich wurde dadurch nur behutsamer, sorgfältiger, ja irgendwie ehrfürchtiger im Umgang mit ihr. Ich entdeckte neue kräftige Züge an ihr, wurde geduldiger mit ihren Schwächen und Schwierigkeiten und fühlte mich sehr verantwortlich und zugleich entlastet, ja entlastet, denn ich wusste ja, dass ich die letzte Verantwortung nicht zu tragen hatte.

Worum dürfen wir sicher bitten?

Um beim Beispiel zu bleiben: Wir dürfen guten Gewissens um den heiligen Geist bitten, dass er uns von falschen Vorstellungen befreit und den Weg der Freiheit zeigt. Wir dürfen bitten um das tägliche Brot mit allem, was dazu gehört, und um Gemeinschaft und Zuwendung. Wir dürfen bitten um den Frieden in der Welt und im eigenen Herzen. Wir dürfen bitten um Klarheit der Gedanken und um

Fortsetzung Seite 2

In dieser Nummer

Christen beten: Gebet ist ein sich Hinwenden zu Gott und eine Einladung an ihn zu wirken

Seite 2

- Seit 100 Jahren gibt es die Gebetswoche für die Einheit der Christen.

Seite 3

- Wer «Unser Vater» wirklich ist.

Seiten 4 und 5

- Veranstaltungen Januar bis März

Seite 6

- Mütter beten für die Schulen ihrer Kinder.

Seite 7

- Auch die Jugendlichen von heute haben Interesse am Gebet.

Seite 8

- Vielfalt des Gebets



«Betende Hände» (auch: «Studie zu den Händen eines Apostels») ist eines der am meisten reproduzierten Bilder von Albrecht Dürer. Das Original von etwa 1508 befindet sich in der Albertina in Wien.

Zuversicht und Gesundheit, Tag für Tag, Nacht für Nacht. Wir dürfen es so machen, wie es neulich mein Nachbar im Bus laut aussprach, als ich mit meinen Konfirmanden von der «Nacht der Lichter» zurückfuhr: «Ich bete jeden Abend, immer um das Gleiche.» Ich vermute, dass er Gott für den vergangenen Tag dankt und für sich und seine Lieben betet.

Auf den Punkt gebracht hat es neulich in der Seelsorge eine Frau, als sie bekannte: «Meine Tochter, die es schwer hat, bittet darum, dass Gott ihr soviel Liebe gibt wie sie braucht für ihr Leben und für ihre Lieben.»

Erich Huber, Pfarrer in Wangen

Aufruf zur Einheit

Das vom Ökumenischen Rat der Kirchen und dem Vatikan ausgewählte Thema der diesjährigen Gebetswoche ruft in Erinnerung, dass Christen und Christinnen in aller Welt zu beständigem Gebet aufgerufen sind.

Der Brief des heiligen Paulus an die Thessalonicher zeigt ferner, dass dieser Aufruf zum Gebet gleichzeitig auch ein Aufruf zur Einheit und sozialen Gerechtigkeit ist: «Wir bitten euch aber, liebe Brüder und Schwestern, haltet Frieden untereinander. Wir ermahnen euch aber, weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich und betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.»

(1. Thessalonicher 5, 12a; 13b-18)

Gottesdienste

Ökumenische Gottesdienste in den Pfarrkreisen am Sonntag, 20. Januar 2008:

- Reformierte Kirche Hägendorf, 10.30 Uhr, mit den Pfarrern Hannes Weder und Tim Winkler.
- Johanneskirche Trimbach, 10 Uhr, mit Marek Sowulewski, Ruedi Bitterli und Matthias Hillmann und Kirchenchören.
- Ref. Kirche Wangen, 10 Uhr, mit Erich Huber, Sebastian Muthupara, Ursula Schwarzentruher und Kirchenchor. Kirchenkaffee.
- Am Samstag, 19. Januar, 17 Uhr, in der katholischen Kirche Kappel mit den Pfarrern Josef Hurter und Ulrich Salvisberg.



Zu den Füßen des Felsendomes und der El-Aqsa-Moschee ragt das imposante Kotel Maarvi, die fast senkrechtstehende Klagemauer von etwa 18 Metern Höhe empor; es ist ein riesiges Monument und trug ursprünglich das Fundament des Salomon-Tempels. – In die Ritzen der Mauer stecken die Juden oft Zettel, denen sie ihre innigsten Wünsche anvertrauen.

>> «Betet ohne Unterlass!»

Die Gebetswoche vom 18. bis 25. Januar 2008 steht unter dem Leitwort «Betet ohne Unterlass!» (1 Thess 5,13b-18, siehe links).

Ein Motto, das ins Zentrum der Gebetswoche hineinführt und gut zu dem besonderen Jubiläumsjahr 2008 passt. Zwei Ereignisse sind es, die den Anlass und Hintergrund dieses «historischen» Gebetswochenjahres bilden.

Vor hundert Jahren wurde auf Initiative des anglikanischen Pfarrers und Begründers der späteren katholischen Ordensgemeinschaft der Society of the Atonement in Graymoor (Garrison/New York), Paul Wattson, die erste Gebetsoktav für die Einheit der Christen durchgeführt.

Neben Gebetsinitiativen aus dem Bereich der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung (Faith and Order) ist die Gebetsoktav eine der Wurzeln der heutigen Ökumenischen Gebetswoche für die Einheit der Christen, die jährlich weltweit von Christen aus unterschiedlichen Kirchen und Traditionen gemeinsam gefeiert wird.

Genau vor vierzig Jahren (1968) wurden die Texte zur Gebetswoche zum ersten Mal von einer gemeinsamen ökumenischen Arbeitsgruppe herausgegeben.

Dies ist bis heute so geblieben und zu einer Normalität geworden. Doch bis es dazu kam, war ein langer Weg zurückzulegen, dessen Etappen zeichnerhaft die ökumenische Entwicklung widerspiegeln: Als eine Frucht des Gebets für die Einheit.

Mittlerweile ist die Gebetswoche für viele Gemeinden zu einem festen Bestandteil ihres ökumenischen Lebens geworden.

«Betet ohne Unterlass!»: Eindringlich und unbeirrt klingt diese apostolische Ermunterung. Sie lässt sich nicht von Trends und Stimmungen leiten, sondern gründet in der bleibenden und unveränderlichen Wahrheit göttlicher Verheissungen und Gaben. Damit verweist sie auf die geistliche Mitte und Kraft lebendiger Ökumene. Das kontinuierliche Gebet ist authentischer Ausdruck einer nachhaltigen Gewissheit und Hoffnung: Gott wird dafür sorgen, dass sich durchsetzt, was er doch längst beschlossen und in Christus geschenkt hat: eine versöhnte Einheit, die die Grenzen von Konfessionen, Sprachen und Kulturen überwindet.



Vereint im Gebet... in der vollen Kirche.



>> Wer ist «Unser Vater»?

Eine Umfrage ergab, dass nur 68% der Deutschen an Gott glauben, aber 86% gelegentlich zu Gott beten. Das heisst: mehr Menschen beten, als sie glauben.



Das Gebet wird dann eingesetzt, wenn der Verstand keinen Ausweg mehr sieht: Wenn der blaue Brief auf dem Tisch liegt, wenn der Arzt nicht mehr weiter weiss. Wer noch über Kräfte, Verstand, Arbeit, Vermögen, Gesundheit und Eitelkeit verfügt, betet vielleicht weniger. Aber alles ist temporär. Und auf einmal werden Kerzen angezündet, und man sucht nach Worten, um zu einem himmlischen Vater zu beten: «Unser Vater».

Aber unser modernes Vaterbild ist inzwischen ein schwieriges geworden. Der pater familias war ursprünglich so etwas wie ein König, Richter und Priester, der Fürsorge und väterliche Gewalt in sich vereinte. In den vergangenen Jahrzehnten hat aber unsere Gesellschaft Abschied genommen von väterlichen Vorbildern und Symbolen, was bei vielen Störungen in der Identitätsentwicklung auslöste. Das haben sozialpsychologische Studien deutlich gemacht. In den 90er Jahren beschäftigten sich zudem die Forschung und die Medien fast nur noch mit dem Vater, wenn dieser als Missbraucher seiner Kinder in Erscheinung trat. Es ist darum schwierig geworden, zu Gott dem himmlischen Vater zu beten. Entweder ist er ein Kinderschänder, oder er ist nie da, wenn man ihn braucht.

Nur: Ein Vaterbild muss nicht mit Gottes Wesen identisch sein. Jesus sagte zu seinen Jüngern: «Wenn ihr mich erkannt habt, so werdet ihr auch meinen Vater erkennen.» Wer versteht, wer Jesus ist, begreift, wer Gott ist. Es ist derjenige Gott, der als Vater alles Tödliche auf sich zieht, den Hass und den Tod, damit wir davon



Festgottesdienst in unserer Kirchgemeinde Olten.

befreit leben dürften. Und geschlagen von diesem Hass und Tod stirbt er für uns, für dich und für mich. In Jesus entdecken wir das Wesen des himmlischen Vaters. Alle anderen Theorien über Gott mögen zwar gescheit tönen und unseren IQ besser glänzen lassen, aber sie erhehlen Gottes Wesen nicht. Denn Gott lässt sich nicht mit dem Verstand erfassen, wir können ihm nur begegnen, indem wir ihn lieben, als liebenden Vater lieben und als solchen anrufen: «Unser Vater».

Das jüdische Volk, das uns die Bibel überliefert hat, kannte noch echte Väter. Seine Geschichte ist von Urvätern geprägt. Es erscheinen Namen wie Abraham, Isaak und Jakob. Sie waren wild und männlich. Sie setzten alles ein zugunsten ihrer Familien und Kinder. Und sie zeichneten sich aus durch ihre transzendentalen Erfahrungen und Gottesbegegnungen. Sie sahen nicht nur bis zum Zahltag oder bis zur AHV, sondern blickten über ihre Nasenspitzen hinaus. Diese Väter prägten das Vater- und damit das jüdische

Gottesbild. Die meisten Apostel waren Juden. Und sie beteten mit diesem Vaterbild im Herzen zu Gott: «Unser Vater». Und das gab ihnen ihre gewaltige Identität, die vielen Menschen bei uns fehlt.

Welches Vaterbild tragen wir in unseren Herzen? Lassen wir uns von den aktuellen Vaterbildern leiten, dann kann unser Gottesbild ziemlich schwach aussehen, unser Selbstbild ebenso.

Wir brauchen also andere Informationen, Antitexte, Bilder zum Leben, die uns zeigen, wer «Unser Vater» wirklich ist. Dazu bietet sich die Bibel an. Lesen Sie sie. Nehmen Sie sich die Zeit dazu. Sie werden in ihr das eigentliche Vaterbild entdecken, den faszinierenden himmlischen Vater. Und irgendwann können Sie beten «Unser Vater». Und er wird geheimnisvoll in Ihre Herzen einziehen und Ihnen Ihre Identität als Sohn oder Tochter des Allerhöchsten schenken.

*Ulrich Salvisberg,
Pfarrer in Hägendorf*



Dreimal am Tag wird auf dem Hügel von Taizé im Burgund der Tageslauf unterbrochen. Die Arbeit, das Bibelstudium und die Gespräche ruhen. Die Glocken rufen zum Gebet in die Kirche. Hunderte von Jugendlichen und Erwachsenen aus vielen Ländern der Erde beten und singen zusammen mit den Brüdern der Communauté. In mehreren Sprachen wird eine Bibelstelle gelesen. Mitten im gemeinsamen Beten und Singen bleibt eine lange Zeit der Stille.

Psalm, Bibelwort, Stille, Gesänge und Fürbitten/Lobpreis sind die konstituierenden Elemente des Taizé-Gebets.

>> Mütter beten für die Schulen ihrer Kinder

Gewalt auf Pausenhöfen, gefährliche Verkehrssituationen auf dem Schulweg, Druck durch Gleichaltrige... dies nur ein paar Dinge, denen Kinder von heute häufig in der Schule gegenüberstehen.



Mütter auf der ganzen Welt machen sich Sorgen um ihre Kinder und treffen sich regelmässig, um für diese zu beten. Diese Gebetstreffen haben einen Namen: «Mütter in Kontakt» (MIK).

Fern Nichols, die Gründerin von MIK, beschreibt, wie sie angesichts der Zustände an den Schulen ihrer Kinder bedrückt und voll Sorge war. Gemeinsam mit einer Freundin begann sie, sich jede Woche für eine Stunde zu treffen, um

für ihre Kinder und deren Schule zu beten. Dies war die Geburtsstunde von MIK in den USA; 23 Jahre sind seither vergangen.

MIK ist eine überkonfessionelle Bewegung von Müttern, die überzeugt sind, dass Gott durch ihre Gebete Situationen verändert. Jede Woche treffen sich an Tausenden von Orten in über 120 Ländern Frauen in kleinen Gruppen von mindestens zwei Personen. Gemeinsam verbringen sie eine Stunde im Gebet. Ihre Fürbitte gilt ihren Kindern, deren Lehrern, Schulen, Schulkameraden und den zuständigen Behörden. Es treffen sich Mütter, Grossmütter und Personen, denen ein Kind oder eine Schule am Herzen liegen.

MIK bietet ein hilfreiches Heft mit Ideen zur Gestaltung der Gebetszeit an. Das Heft enthält Bibelverse und andere Anregungen zum abwechslungsreichen und vielfältigen Gebet. Es leitet zu einer Gebetsform an, die verhindert, dass die Stunde mit Plaudern und Austauschen

statt mit Gebet verbracht wird – für uns Frauen eine besondere Herausforderung!

Im kommenden Jahr feiert MIK Schweiz das 15-Jahr-Jubiläum. Seit der Gründung sind unzählige MIK-Gruppen entstanden. Die Vision von MIK Schweiz ist, dass für alle Schulen in der Schweiz gebetet wird.

Für mich persönlich ist MIK eine Tankstelle in meinem Alltag. Andere Mütter beten aus einer anderen Perspektive für meine Kinder als ich, und dies bereichert wiederum meine Sichtweise. Frohe und schwierige Situationen miteinander im Gebet zu teilen, gibt Freude und Mut. Wenn ich hie und da einer anderen MIK-Mutter im Dorf begegne, freue ich mich über die Gelegenheit, um kurz nachzufragen oder selbst zu erzählen, wie etwas weiter gegangen ist, wofür wir gebetet haben.

Ursula Rutschi-Probst



In unserem Kirchgemeindegebiet gibt es in allen Pfarrkreisen mindestens eine MIK-Gruppe! MIK-Kontaktperson für das Gebiet unserer Kirchgemeinde ist:

**Edith Pfister, Hägelerstrasse 2,
4632 Trimbach, Telefon 062 293 16 57**

Folgende Adresse gibt schweizweit Auskunft über bestehende Gruppen. Auch das Heft zur Unterstützung bei der Gründung einer Gruppe ist dort erhältlich:

**Mütter in Kontakt (MIK) Schweiz
Bordeaux-Strasse 5, 4053 Basel
Telefon 061 331 55 61
mik.schweiz@muetterinkontakt.ch
www.muetterinkontakt.ch**



Jakobsweg ist ein ganzes Wege-System. Wie die Verästelungen von Bachläufen und Flüssen zu einem Flusssystem führen, durchqueren verschiedenste Wege ganz Europa nach Spanien, nach Santiago de Compostela in Nordwestspanien und noch weiter bis ans Cap Finisterre am Atlantik.

Der Name Jakobsweg bezieht sich auf den Apostel Jakobus den Älteren. Er war zusammen mit seinem Bruder Johannes einer der zwölf Apostel. Die Wege, die nach Santiago führen, erhielten den Namen Jakobsweg. Die Legende besagt, dass die Gebeine von Jakobus in Santiago begraben liegen.

>> Das Gebet in der Jugendarbeit

Gibt es das Gebet in der Jugendarbeit überhaupt noch? Oder ist das etwas, was fast vollkommen verschwunden ist in der kirchlichen Jugendarbeit?



Im folgenden Bericht möchte ich kurz aufzeichnen, wo das Gebet in der Jugendarbeit noch seinen Platz hat. In sicher vier Bereichen ist das Gebet noch heute erlebbar. Diese Aufzählung erhebt nicht den Anspruch, alle Bereiche der Jugendarbeit auszuleuchten, wo Gebet erlebbar ist.

Der erste Bereich umfasst Jugendgottesdienste und Gottesdienste. Hier können die Jugendlichen die ersten Erfahrungen machen, wie gemeinsame Gebete aussehen können. In den Jugendgottesdiensten in Trimbach beten wir am Anfang und am Ende des Gottesdienstes. Gekoppelt mit einem kurzen Input erleben die Jugendlichen eine kurze Fei-

er mit Segen und Gebet. Ein anderer Ort ist der Jugendgottesdienst Graceland in der Pauluskirche in Olten. Hier wird auf jugendliche Art und Weise Gottesdienst gefeiert. Im ersten Gottesdienst, der in diesem Jahr stattfand, wurde von uns das Gebet bewusst nicht in die Liturgie aufgenommen. Fazit: die Jugendlichen selbst sind nachher gekommen und haben gefragt, wieso wir nicht am Anfang oder am Ende des Gottesdienstes gebetet haben.

Es wurde offensichtlich, dass die Jugendlichen eine feste Vorstellung von einem Gottesdienst haben, und dort dazu gehört das Gebet. Auch spüren wir in diesen «Gottesdiensten», dass sich die Jugendlichen sofort mitteilen wollen. Es kommt oft vor, dass sie noch während der Predigt auf das Gesagte ihren Kommentar abgeben. So kann man die Beteiligung spüren und wahrnehmen. Die Jugendlichen wollen keine christlichen Fast-food-Antworten auf ihre Fragen, sie wollen sich in der Diskussion mit dem Inhalt auseinandersetzen und dazu etwas sagen können.

Der zweite Bereich sind unsere Aktivgruppen, wie Sideline und Church Akademie. Neben einem aktiven Programm sind auch Elemente wie Input und Gebet ein Teil der Gruppen. Im Vordergrund stehen die Erlebnisse, das Aktiv-Programm, daneben haben aber auch Impulsprogrammteile ihren festen Platz. Diese stehen aber nicht im Vordergrund.

Das Erlebnis soll die Gruppe prägen. Wenn es sich in der Situation ergibt, wird auch hier mit den Jugendlichen gebetet. Gerade in der Jugendgruppe (Alter 16 bis 18 Jahre) scheint es, dass eher Fragen über Gott und die Welt diskutiert werden. In der Chorarbeit gibt es Situationen, dass vor einem Auftritt ein Gebet zusammen gemacht wird. Wer will kann beten. Das Gebet hat dann oft eine beruhigende Wirkung auf uns alle, was nachher beim Auftritt spürbar ist.

Bei Beratungsgesprächen mit Jugendlichen, dem dritten Bereich, lässt sich ein Gebet je nach Situation, nach Wunsch und Bedarf einbauen. Hier erlebe ich oft, dass Jugendliche froh um ein Gebet sind. Rückmeldungen wie «Das hat mir gut getan, das hat mir jetzt geholfen!» bestätigen dies.

Und zum Bereich Lagerarbeit. In den Lagern ist es oft am einfachsten, mit den Jugendlichen zu beten. Sei dies in der Morgenandacht (Stille Zeit, Time out usw.), im Lager oder nach einer Nachtwanderung mit Fackeln auf einen imposanten Aussichtspunkt. Nach einem Abendprogramm werden die Momente am Lagerfeuer auch Momente der Stille – des Gebetes.

Lager sind für Jugendliche nicht nur gute Möglichkeiten, spirituelle Erfahrungen zu machen. Durch das Zusammenleben mit uns Erwachsenen sehen sie, wie wir unseren Glauben im Alltag leben. Die Jugendlichen brauchen aber Vorbilder, die ihnen zeigen oder weiterhelfen, wie das Gebetsleben von jungen Erwachsenen aussehen kann.

Reto Bianchi,

Fachstelle Jugendarbeit



Im Lager, in der freien Natur, hat es das Gebet ziemlich einfach.

Impressum

Organ für die Glieder der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Olten

Herausgeber

Ev.-ref. Kirchgemeinde Olten
www.ref-kirche-olten.ch

Erscheinung

4 x jährlich zum Quartalsende in einer Auflage von 8000 Exemplaren

Redaktion und Verwaltung

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Ruedi Heutschi
Gruppe Öffentlichkeitsarbeit
Jurastrasse 20, 4600 Olten
Telefon 062 212 76 20
E-Mail kgo.ruedi.heutschi@bluewin.ch

Gruppe «Öffentlichkeitsarbeit»

Ursula Bodmer (Dulliken), Ueli Brechbühl (Kirchgemeinderat), Ruedi Heutschi, Kirchgemeindeschreiber, Markus Emch (meo verlag), Susanne Gysin (Olten), Erich Huber (Wangen), Ursula Rutschi (Trimbach), Ulrich Salvisberg (Hägendorf)

Produktion

agentur meo verlag ag
Wilerweg 86, 4600 Olten

Druck

Dietschi AG, 4600 Olten

AZB
Olten

Veranstaltungen



Die Thomasmesse in Trimbach bietet Gelegenheit zum Innehalten, zum Gebet.

>> Grosse Vielfalt des Gebets

In der Kirchgemeinde wird oft gebetet, nicht nur in den Gottesdiensten und zu Hause in der Familie oder im stillen Kämmerlein, sondern auch in kleinen und grösseren Gruppen oder bei speziellen Anlässen.

Auf Seite 2 verweisen wir auf die Gebetswoche für die Einheit der Christen. Vorgängig, am Sonntag, 13. Januar, 10 Uhr, findet in der Friedenskirche der Allianzgottesdienst statt. Dieser wird gestaltet von André Felker, Freie Evangelische Gemeinde, und Pfarrer Paul Jäggi, Friedenskirche.

Ab Sonntagabend, 6. Januar, bis Sonntag, 13. Januar, vor dem Allianzgottesdienst bietet die Freie Christengemeinde an der Leberngasse 4 in Olten die Möglichkeit, während der ganzen Woche, Tag und Nacht 7x24 Stunden, zum Gebet zusammenzukommen. Zudem sind zwei Abendveranstaltungen vorgesehen, ebenfalls an der Leberngasse.

Im März folgt der Weltgebetstag (unten). Im Pfarrkreis Olten findet jeden Freitag, 9.30 Uhr (Schulzeit) in der Pauluskirche ein Gemeindegebet statt.

In der Kirche Hägendorf, von 6 bis 7 Uhr, treffen sich, ausser in den Schulferien, Mitglieder zum Morgengebet.

Familien-Kirchenfeste 2008

In jedem Pfarrkreis findet ein Familienkirchenfest statt. Für Familien und Angehörige mit den 1. und 2. Klässlern.

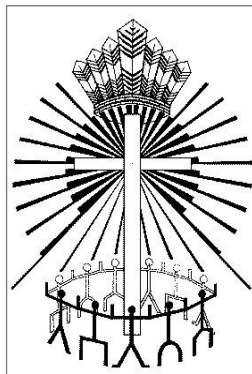
- So, 20. Jan.: Dulliken, Starrkirch/Wil
- So, 27. Jan.: Olten Stadt
- So, 2. März: Trimbach, Winznau, Wisen, Hauenstein/Ilfenthal
- So, 14. Sept.: Wangen
- So, 9. Nov.: Hägendorf, Kappel, Boningen, Rickenbach

Koordinationsitzung Jubiläum

Am 24. Januar, 20 Uhr, findet im Lukassaal Trimbach die erste Koordinationsitzung zum 150-Jahr-Jubiläum der Kirchgemeinde Olten im Jahr 2009 statt.

Eingeladen sind alle Interessierten.

>> Am 7. März ist wieder Weltgebetstag



22 Frauen aus 11 verschiedenen Denominationen haben die Liturgie und das Hintergrundmaterial über Guyana für das Jahr 2008 verfasst. Am Anfang der Liturgie stellen sie ihr Land vor: Das einzige englischsprachige Land in Südamerika ist eng mit der karibischen Inselwelt verbunden.

Mit dem Titel «Gottes Weisheit schenkt neues Verständnis» wünschen sich die Verfasserinnen, dass sich die Menschen auf der ganzen Welt durch die Weisheit von Gottes Wort besser verstehen lernen. Im Zentrum stehen die beiden Lesungen: Hiob 28,20-28 und Lukas 10,38-42.

Das Bild stammt vom guyanischen Künstler Winslow Craig und greift Symbole der indigenen Bevölkerung auf zusammen mit christlichen Aussagen.

Gemeinsame Kollekte in allen Pfarrkreisen:

Januar: Evangelische Leprohilfe

März: Christlicher Friedensdienst